

Wollen wir, dass eine Sache gelingt, dann sollte sie Hand und Fuß haben, sagt man.

Herz und Verstand natürlich auch. Das Innere des Menschen lässt sich oft nur an seinem äußeren Verhalten ausmachen bzw. erahnen, an Mimik, Gestikulation. Taubstumme sind Meister im Erkennen von Gesten, haben sie doch sogar ihre eigene Sprache dafür. Erfahrungen weisen auf ein deutliches Nord-Süd-Gefälle hin. In fremden Ländern ist nonverbale Verständigung sowieso das geeignetste Verständigungsmittel. Begrüßung, Abschied, Zuneigung, Abneigung, Freude, Euphorie, Enttäuschung, Trauer, Angst äußern sich zuallererst über Gesten, Fingerzeige, Gestikulation mit *Händen und Füßen*. Von den entschiedenen Handzeichen eines Ordnungshüters bis zu den ansteckenden Berührungen Sympatisierender und Liebender öffnet sich ein riesiger emotionaler Erlebnisraum. Je weniger wir uns kennen, desto mehr müssen wir uns auf diese Signale verlassen. Kennen wir uns besser, ist Gestik körpernaher, bis zur direkten Berührung, tröstend, streichelnd, begehrend. Manches lässt sich sowieso nicht in Worte fassen. Mimik funktioniert bewusster. Gesten verraten das Unterbewusste, eilen wohl unseren Gedanken und Handlungen voraus, besitzen ihre eigene Sprache.

ELLIOTT ERWITT ist ein Meister humorvoller Fotografie. Sein „Handbuch“ hat mich vor Jahren so sehr beeindruckt und auch berührt, dass ich schließlich ein eigenes herausgeben wollte. Natürlich keine Kopie, sondern eher ein update zum „Hand-und-Fuß-Handbuch“. Unsere Extremitäten sind wie Tentakel zur Außenwelt, immer zu einer Versuchung bereit, für einen ersten physischen Kontakt, oft ohne Kopfsteuerung, vom Bauchgefühl ausgelöst. In der Gestik liegt viel Beginnendes, Unvollendetes, Vorempfundenes, aber auch Entblößendes und Riskantes, unbewusst offenbarende Bewegungen, die sich nicht so einfach zurücknehmen lassen wie Worte. Manchmal lassen wir sie auch einfach liegen, Arme und Beine, als Krücken. Den Menschen mit dem Fotoapparat über Hand und Fuß ins Herz zu sehen ... wir haben es selbst in der Hand!

ELLIOTT ERWITT schreibt am 19. Juli 2002 in East Hampton auf die letzte Seite seines Handbuchs* *Auf die Frage hin, wie es mir geht, werde ich, je nachdem wer mich fragt, die Hände ausbreiten, Handflächen nach oben, und dazu mit den Schultern zucken, was so viel heißt wie: Es könnte besser gehen, oder ich sage einfach: Gebt Sie nichts an, oder auch: Warum besorgen sie sich nicht dieses Buch?*

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Der Autor

* Elliott Erwitte „Das Handbuch“, Schirmer/Mosel 2003